Zeitschrift: Arbido

Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz

Band: 16 (2001)

Heft: 12

Rubrik: Les conférences plénières : les bibliothèques au cœur de la cité et de la formation

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LES CONFÉRENCES PLÉNIÈRES

LES BIBLIOTHÈQUES AU CŒUR DE LA CITÉ ET DE LA FORMATION

BERLINS BIBLIOTHEKEN NACH DER WENDE

CLAUDIA LUX, GENERALDIREKTORIN DER STIFTUNG ZENTRAL- UND LANDESBIBLIOTHEK BERLIN

Die erste Referentin war Claudia Lux, Generaldirektorin der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin. Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) ist ein Ergebnis der Wiedervereinigung Deutschlands. Sie entstand im Oktober 1995 aus der 1901 gegründeten Berliner Stadtbibliothek in Berlin-Mitte und der nach der Teilung Berlins 1954 im Westteil eröffneten Amerika-Gedenkbibliothek (AGB).

Claudia Lux berichtete über die Situation der Berliner öffentlichen Bibliotheken von der Wende bis heute, im Speziellen über die Unterschiede von Bibliotheken im östlichen und im westlichen Teil Berlins und über die Schwierigkeiten, die zwei obgenannten unterschiedlichen Bibliotheken wiederzuvereinigen:

Trennung in Ost- und Westberlin

1948 dürfen mit der Spaltung der Stadt Berlin die BürgerInnen aus Westberlin von der Ostberliner Stadtbibliothek nichts mehr ausleihen. Amerika schenkt den Westberlinern eine neue grosse öffentliche Bibliothek als Dank dafür, dass diese während der Zeit der Luftbrücke, als die Sowjetunion alle Zufahrtswege abschnitt, durchhielten. 1954 wird die AGB in Westberlin eröffnet. Die OstberlinerInnen können die AGB so lange benutzen, bis im August 1961 die neu gebaute Berliner Mauer die Stadt endgültig teilt.

Die AGB und die Ostberliner Stadtbibliothek gehen in der Folgezeit getrennte Wege und sind dennoch aufeinander bezogen. Sie spielen in der jeweiligen Stadthälfte sowie überregional eine zentrale Rolle im Bibliothekswesen und haben nahezu ähnliche Leistungszahlen mit 1,2 bzw. 1,3 Millionen Ausleihen im Jahr.

Nach der Maueröffnung

Nach der Nacht vom 9. zum 10. November, als die Mauer fällt, strömen Massen durch die durchlässige Mauer in die AGB. Bis weit vor dem Haus bilden sich Schlangen, während in der sonst mit Hunderten von LeserInnen gefüllten Stadtbibliothek im Ostteil gähnende Leere herrscht.

Claudia Lux fügt hier eine rührende Geschichte an von einem ehemaligen Leser aus dem Ostteil, der ein seit 1961 ausgeliehenes Buch glücklich zurückbringt.

Euphorie und Aufbruchstimmung prägen die ersten Monate nach dem Fall der Mauer. MitarbeiterInnen aus Ostberlin lernen die Organisation Westberliner Bibliotheken kennen, der Westen hilft dem Osten mit Büchergeschenken, Mobiliar usw. Doch wenige KollegInnen aus dem Westen sind am Ostberliner Bibliothekswesen interessiert. Die westliche Kultur ist jetzt überall gefragt, die entsprechenden Medien sind aber nur in den Bibliotheken im Westteil der Stadt erhältlich. Im Osten gibt es zunächst kein Geld für neue Bücher, und die Literatur dort will kaum jemand mehr lesen.

Aufbau Ost

Nach nicht einmal einem Jahr setzen Befremden und Misstrauen ein. Immer noch strömen Massen in den Westen, die AGB schafft den Andrang kaum noch, teilweise herrschen chaotische Zustände in den völlig überlaufenen Räumen. Die Ausleihen steigen bis weit über 2 Millionen an. Die Nutzung in Ostberlin ist stark zurückgegangen, und doch erhält die Bibliothek im Osten zusätzliche Mittel.

Mit dem Sonderprogramm «Bestandesaufbau Ost» der Regierung werden finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, um mindestens 40% der Bestände austauschen zu können (es dauert aber bis 1998, bis die Bestände grundsätzlich erneuert sind). Trotzdem fehlen im Osten weiterhin die LeserInnen.

A l'avant-plan Claudia Lux de Berlin et François Larbre de Marseille: nos hôtes d'honneur au banquet de la CLP le mardi 2 octobre 2001 au Tramdepot à Berne.

Neid entwickelt sich in den Westberliner Bibliotheken, denn bald ist der Bestand im Osten attraktiver als derjenige im Westen, wo Etatkürzungen wesentliche Neuerungen nicht zulassen. «Der Westen hat die Arbeit, der Osten bekommt das Geld», heisst es missgünstig in dieser Zeit.

Doch die Ostberliner KollegInnen leisten eine Menge. Sie müssen sich völlig neu orientieren, plötzlich aus einer Riesenflut an Neuerscheinungen auswählen, neue PartnerInnen im Buchhandel und Verlagswesen finden usw. Durch Neubauten von Bibliotheken in Einkaufszentren werden dann die Ostberliner Bibliotheken auch wieder attraktiver.

Engagierte Ostberliner BibliothekarInnen mit höherer Ausbildung gibt es nur wenige, welche dann auch eine Leitungsposition anstreben. Die meisten BibliotheksmitarbeiterInnen warten ab und fordern keine Verantwortung. Die hohe Arbeitslosigkeit einerseits und andererseits die vielen neuen Dinge, die jetzt plötzlich getan werden dürfen, verunsichern die Menschen im Osten stark. Bis alles wieder besser geordnet und eingeübt ist, vergehen mehrere Jahre, und oft werden dabei MitarbeiterInnen aus dem Westen denen aus dem Osten vorgesetzt. Mitte der neunziger Jahre entsteht im Osten ein Gegentrend, der ein Zurückbesinnen auf alte DDR-Werte fordert. Da wurde noch nicht alles in Geld gerechnet, die Kultur hatte mehr Bedeutung und das Personal konnte den LeserInnen sehr viel Aufmerksamkeit widmen. Nostalgie und Fortschritt prallen hier aufeinander, was eine nicht einfache Situation entstehen lässt. Es wird Hoffnung verbreitet – nicht nur im Osten, auch im Westen –, viel Altes in die neue Zeit hinüberretten zu können.

Vereinigung

Im Oktober 1995 wird von der Berliner Regierung die Vereinigung der Berliner Stadtbibliothek und der AGB zur Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) beschlossen. In beiden Bibliotheken sind seit 1992 neue Leitungen eingesetzt worden, und beide Institutionen entwickeln immer noch bibliothekarische Konzepte, die ihrer Seite die jeweiligen Geldmittel und Entwicklungschancen bringen sollen. Jetzt soll gemeinsam ein neues Konzept erarbeitet werden, die wissenschaftliche und die öffentliche Bibliothek sinnvoll zusammenzuführen. Die Bibliotheken werden nach Sachthemen getrennt, und ein Personalaustausch soll helfen, Misstrauenssituationen abzubauen. Eine erste Verständigung korrigiert die falsche Kenntnis über die andere Bibliothek. Wieder kommen Misstrauen und Befremden auf. Die Ost-West-Identität ist zu spüren, gegenseitig werden Schuldzuweisungen gemacht.

Sicher auch immer wieder ein Thema sind die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen: Im Westen gibt es mehr Urlaubs- und Weihnachtsgeld, und pro Woche müssen weniger Stunden gearbeitet werden. Im Gegensatz zum restlichen Ostdeutschland sind aber in Berlin die Löhne von 86% (wie üblich) auf 100% angehoben worden.

Die Situation beginnt sich langsam zu ändern, obwohl noch immer jede Idee danach beurteilt wird, ob sie von Ost oder von West kommt. Am Beispiel der neuen Systematik hat uns Claudia Lux das ausführlicher dargelegt.

Suchen Sie eine Spitzensoftware zur Medienverwaltung ?

BiblioMaker ist Ihre Lösung !
Diese professionelle Software wird in hunderten von Schweizer Bibliotheken verwendet.

BiblioMaker ist einfach anzuwenden und sehr übersichtlich. Durch einfaches Anklicken mit der Maus können Sie eine Liste mit den Neuerwerbungen ausdrucken, alle Dokumente zu einem bestimmten Thema finden und eine Bestellung oder eine neu eingegangene Zeitschrift verbuchen. Die Publikumsrecherche erlaubt dem Leser den Katalog abzufragen (auch über Internet). Die Schlagwortnormdatei Schweiz (SNS) der SAB ist in BiblioMaker vollständig integrierbar.

BiblioMaker ist modular aufgebaut und netzwerkfähig (Client-Server). BiblioMaker bietet Ihnen aber noch vieles mehr. Für weitere Informationen verlangen Sie bitte unsere kompletten Unterlagen (mit CD-ROM) und eine kostenlose Demonstration.

BiblioMaker™
WINDOWS - MAC OS
également disponible en français
ab 2'200.-

0800 822 228
www.bibliomaker.ch - info@bibliomaker.ch

MICRO CONSULTING

Konfliktlösung ist ein dauerndes Thema, nur einheitliche Lösungen erhalten sofort Zustimmung, sonst gibt es noch immer Spannungen. Mit der neuen Leitung von aussen (Generaldirektorin Claudia Lux) soll eine gemeinsame Identität gefunden werden. Ein gemeinsames langfristiges Ziel ist es, einen neuen Standort, einen «Ort der Einheit» zu finden. Mit dem Einzug ins digitale Zeitalter gibt es im Osten einen hohen Nachholbedarf, doch die KollegInnen dort sind sehr offen, weil dauernde Veränderungen mittlerweile zum Alltag gehören. Als letzter gemeinsamer Höhepunkt sind die gemeinsame neue Software und der neue Berliner Verbund «KOBV» zu nennen.

Auch 12 Jahre nach dem Mauerfall ist in Berlin immer noch alles in ständiger Bewegung, und Claudia Lux nennt unter anderen als nächstes gemeinsames Ziel der Berliner Bibliotheken die IFLA-Konferenz von 2003 in Berlin, wozu sie uns alle herzlich einlädt.

Sabine Wahrenberger

L'ALCAZAR – LA NOUVELLE BIBLIOTHÈQUE CENTRALE DE MARSEILLE

FRANÇOIS LARBRE, DIRECTEUR DE LA BIBLIOTHÈQUE MUNICIPALE À VOCATION RÉGIONALE DE MARSEILLE

Le projet d'une nouvelle bibliothèque municipale à vocation régionale à Marseille

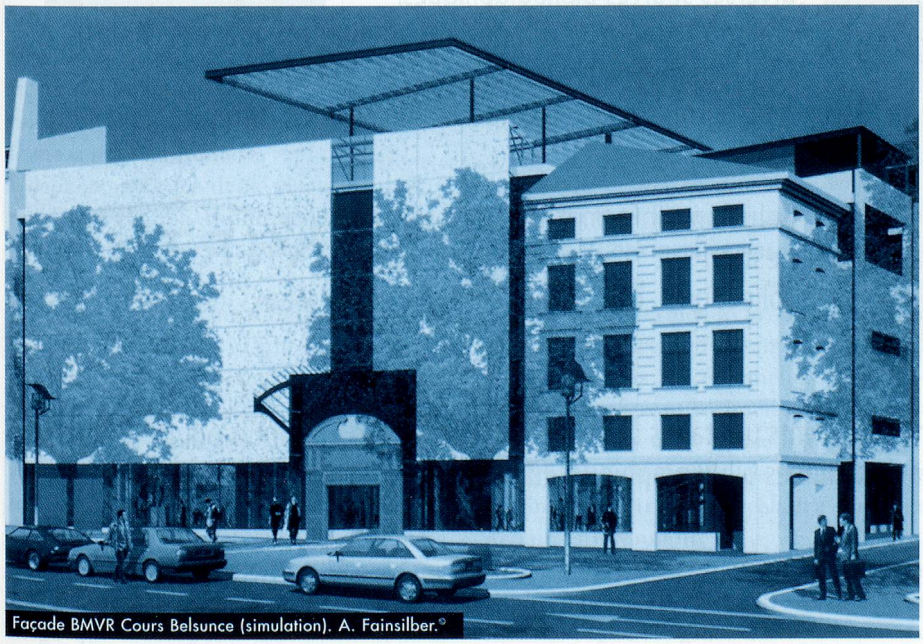
L'ALCAZAR est parti de l'idée de base d'intégrer la bibliothèque à la vie de la Cité. Ce concept permet à la bibliothèque de lecture publique de jouer pleinement son rôle social d'intégration de la culture et de l'accès à l'information pour tous au cœur de la ville.

Pour la première fois un projet de construction de bibliothèque est codirigé par le directeur de bibliothèques municipales et les autorités responsables des travaux publics pour la ville de Marseille.

Cette manière de procéder permet aux bibliothécaires d'éviter bien des déconvenues et de se trouver face à un bâtiment mal adapté aux besoins de la bibliothéconomie moderne.

Monsieur François Larbre a également insisté sur l'aspect mouvant des systèmes informatiques des bibliothèques. Pour lui, les bibliothécaires ne peuvent plus se dirent nous faisons un gros effort pour installer un nouveau système et ensuite pendant 10 ans au moins nous vivons en paix. Avec les mises à jour constantes, cet état d'esprit a fait long feu.

La spécificité et l'intérêt de ce projet valent bien qu'on reproduise ci-dessous l'excellente présentation qui en est faite sur le site de la ville de Marseille.



Façade BMVR Cours Belsunce (simulation). A. Fainsilber.©

L'ALCAZAR PROJET DE L'ARCHITECTE

Texte repris de:
http://193.252.85.40/vivre/culture/alcazar/archi.htm

«Construire une grande Bibliothèque dans le secteur protégé du Centre Historique de Marseille, c'est créer un événement architectural important. C'est-à-dire un édifice facilement identifiable qui reflète la spécificité, la modernité et la haute technologie de son contenu.

Le caractère contemporain de l'architecture intègre harmonieusement la Bibliothèque dans l'environnement des édifices anciens grâce aux rapports avec le parcellaire existant et avec l'échelle des constructions qui l'entourent.

Le respect des alignements anciens, la conservation de certaines façades que les règles d'urbanisme imposent, contribuent à l'insertion de la Bibliothèque dans le site historique du Cours Belsunce entre la Canebière et le programme d'Euroméditerranée.

L'organisation propre de la Bibliothèque répond au souci de permettre au lecteur de se situer et de s'orienter facilement dans cet édifice de grande taille, grâce, d'une part à la lisibilité des espaces et d'autre part à un principe de circulation clair qui permet aux visiteurs de repérer facilement les ascenseurs panoramiques de la rue Centrale qui distribuent les différents niveaux.

L'orientation du public ne sera pas tributaire uniquement de la signalétique: la

rue intérieure qui regroupe les circulations principales horizontales et verticales met en évidence la logique des circulations.
Enfin, l'un des objectifs essentiels que nous nous sommes fixés est celui d'assurer le maximum de flexibilité interne pour que la Bibliothèque puisse s'adapter à l'évolution permanente des nouvelles techniques de la communication et de l'information liées aux progrès incessants de l'informatique.

La lisibilité des espaces

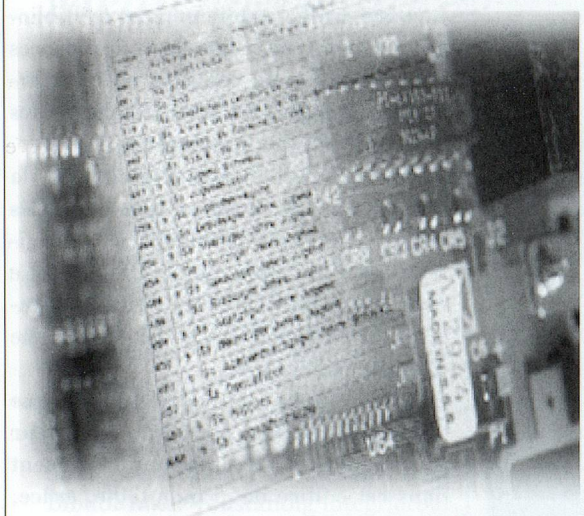
La Bibliothèque s'étend sur deux îlots urbains de part et d'autre de la rue du Baignoir. Une grande rue intérieure, véritable nef, traverse la Bibliothèque du Cours Belsunce à la Place de la Providence, en franchissant la rue du Baignoir: elle dessert toutes les fonctions de la Bibliothèque.
Cette ‹rue des lecteurs›, éclairée de manière zénithale par une grande verrière, bordée de coursives et traversée par une succession de passerelles de liaison, regroupe toutes les circulations principales horizontales et verticales. Elle est la ‹colonne vertébrale› de la Bibliothèque car c'est depuis la rue intérieure que sont organisés et redistribués tous les flux des lecteurs et des livres qui transitent dans la Bibliothèque.
L'organisation interne est simple, efficace et progressive. Côté Cours Belsunce le préaccueil distribue, avant contrôle, la salle de conférence au niveau inférieur et d'exposition sur deux niveaux: vitrine de la Bibliothèque sur le cours.
Dès l'entrée, le préaccueil et la rue intérieure invitent à pénétrer dans les espaces de la Bibliothèque. Après contrôle au rez-de-chaussée, la rue, avec ses ascenseurs panoramiques et son escalier central, abrite les services de l'accueil: prêt et retour centralisés, information des lecteurs ...
Au nord de la rue intérieure, au rez-de-chaussée et à l'étage, c'est le domaine de l'enfant et ses mondes, musique, film, multimédia, tandis qu'au sud se situent les salles d'actualité: vitrine de la Bibliothèque sur le passage couvert de la rue du Petit Saint Jean.
Le prêt du livre occupe les 1er et 2e niveaux, la lecture-recherche occupe la totalité du dernier. Plus les lecteurs montent dans les niveaux supérieurs, plus ils peuvent s'isoler dans des espaces de plus en plus calmes.
Les services internes occupent la totalité de l'îlot 2 et disposent d'une entrée spécifique sur la Place de la Providence dans l'axe de la rue intérieure. Ce regroupement des services assure le maximum d'efficacité. Les magasins s'étendent en sous-sol sur toute la surface des deux îlots, sur un et deux niveaux partiels, bien reliés par monte-charge aux banques de prêts et aux services internes.

La flexibilité interne

De vastes plateaux libres offrent le maximum de flexibilité pour que la Bibliothèque puisse s'adapter aux évolutions ultérieures liées, en particulier, à l'évolution rapide de l'informatique qui ne manquera pas d'introduire des modifications importantes dans l'organisation du travail.
Il est facile d'imaginer que les ‹cases du damier›, définies par la trame structurelle, puissent être aménagées au gré des utilisateurs pour adapter la Bibliothèque à l'évolution des besoins.
L'architecture des espaces intérieurs découle des impératifs de flexibilité liés à la nature du programme.

SWS
SWS SOFTWARE SYSTEMS SA

Une gamme exclusive de produits pour l'automatisation des bibliothèques, médiathèques et centres de documentation!



Copier des notices MARC depuis diverses sources bibliographiques.
MARCOPY
Fonction intégrée d'ajout et de suppression de champs et sous-champs. Compatibilité avec VIRTUA, VTLS EasyCAT et tout autre système équipé d'une fonction d'importation MARC

Solution informatique pour la gestion et l'administration des collections des bibliothèques et réseaux documentaires
VIRTUA

...découvrez également nos différents utilitaires : MAPCAT • MARCTool et nos outils pour l'interrogation simultanée de bases de données bibliographiques (Z39.50) : BookWhere 2000 et ZGateway

FREIBURGSTR. 634
3172 NIEDERWANGEN (CH)
TÉL 031 981 06 66
FAX 031 981 32 63
HTTP://WWW.SWS.CH
E-MAIL : INFO@SWS.CH

Accessibles et modifiables
Mise en œuvre des dispositions inspirées par celles réalisées à la Cité des Sciences et de l'Industrie de la Villette: la correction acoustique est assurée par des bacs métalliques perforés avec laine de verre fixés directement sous la dalle de plancher entre une trame de rails Halfen pour suspendre tous les réseaux et, en particulier, les chemins de câbles qui sont toujours accessibles et modifiables. C'est ce principe qui permet à tout moment et au moindre coût de changer les implantations du matériel et les postes de travail.

La modernité
La façade sur le Cours Belsunce est celle de l'entrée du public par l'ancienne porte de l'ALCAZAR abritée par sa marquise restaurée.

Une bibliothèque ouverte sur la ville
Bien intégrée entre deux immeubles conservés, cette façade contemporaine se compose d'une double peau: le rez-de-chaussée est transparent pour offrir aux passants la vue sur les activités de la Bibliothèque en particulier sur les expositions temporaires. La Bibliothèque participe ainsi à l'animation et à la vie du quartier.
La façade, sur le cours, est constituée d'un complexe soudé de marbre blanc de carrare translucide et de verre qui: le jour, diffuse à l'intérieur une lumière diaphane douce et régulière, propice à la lecture, la nuit, la Bibliothèque se transforme en un corps lumineux qui laisse apparaître la richesse de la matière et les veines de la pierre.

Une mise en œuvre nouvelle de matériaux traditionnels
Le marbre en faible épaisseur transmet le maximum de lumière.
L'espace entre les deux peaux est largement ventilé. La Bibliothèque est alors protégée à la fois du soleil couchant et des nuisances du bruit.
La façade sur le Cours Belsunce traduit clairement l'image d'un lieu culturel contemporain tout en conservant son identité méditerranéenne par le choix du marbre et l'entrée de l'ALCAZAR restaurée et intégrée à la nouvelle façade de la Bibliothèque.
La façade Rue du Petit Saint Jean abrite le passage piéton couvert. Elle présente une succession de volumes de 8 mètres de large qui correspond sensiblement à la trame parcellaire des immeubles existants en vis-à-vis.

Façade BMVR rue Nationale (simulation). A. Fainsilber.©

La vitrine
La façade du rez-de-chaussée qui ouvre sur le passage piéton couvert est la vitrine des salles d'actualité de la Bibliothèque. Elle participe à l'animation de la rue du Petit Saint Jean. La modénature de cette façade au sud offre un jeu de lumière et d'ombre très caractéristique de l'architecture méditerranéenne.
Le toit, cinquième façade de la Bibliothèque est fortement structuré, d'une part, par les toits à quatre pentes recouverts de tuiles canal qui abritent les locaux techniques, d'autre part, par la verrière qui éclaire la rue intérieure protégée du soleil, sur une longueur de 110 mètres, par une structure de brise-soleil qui souligne le parti linéaire d'organisation de la Bibliothèque et signale les deux entrées: celle du public et celle du personnel.

Une architecture méditerranéenne
Pour assurer la meilleure intégration possible à l'environnement bâti existant, le parti choisi est une composition en ‹nappe› qui permet à la Bibliothèque, malgré l'importance du programme, de s'inscrire dans un épannelage relativement bas intégrant les immeubles conservés, sensiblement de même hauteur.
La trame structurelle est sensiblement voisine de la trame parcellaire du tissu urbain environnant.
Bien que résolument contemporaine, la Bibliothèque Municipale a une forte identité régionale grâce à:

- Une architecture nouvelle de même échelle que l'ancienne, la mise en œuvre du marbre et de la tuile canal qui sont des matériaux essentiellement méditerranéens, l'utilisation de motifs architecturaux tels que l'étage d'attique, le passage piéton couvert, l'association des toits et des terrasses.
- L'importance des jeux de lumière et d'ombre.
- Le confort thermique:
  Les conditions climatiques à Marseille ont amené à rechercher le meilleur confort thermique au moindre coût.
  Le linéaire de façade est faible par rapport à la surface des planchers. Les ouvertures sur l'extérieur sont relativement réduites.
  La Bibliothèque est un édifice à forte inertie thermique.
  Le sol en marbre de la rue intérieure est rafraîchi l'été et la stratification de l'air en partie haute de la rue est évacuée la nuit grâce au système d'extraction prévu pour le désenfumage.
  La grande verrière qui couvre la rue est protégée sur toute sa longueur par des brise-soleil. L'effet de serre est totalement écarté».

Marseille, le 15 février 1999
Adrien Fainsilber

Au sujet des bibliothèque marseillaises, vous pouvez également consulter le site: *http://193.252.85.40/vivre/culture/biblio.htm.*

Danielle Mincio

PROJEKT ALCAZAR: DEUTSCHE ZUSAMMENFASSUNG

François Larbre ist Direktor der Öffentlichen Bibliotheken von Marseille. Dort wird eine neue Zentralbibliothek gebaut. Mitten in der Stadt, 100 Meter vom alten Hafen entfernt, entsteht das riesige Informationszentrum ALCAZAR.

Rückblick

François Larbre gab einen kurzen Rückblick, der zeigt, dass seit 1992 das Bibliothekswesen in Marseille mit einer Zentralbibliothek und verschiedenen Bibliothekssektoren, Quartierbibliotheken sowie einem Bibliobus organisiert ist. Insgesamt sind das über 14 000 m² für alle Bibliotheken. In der Zentralbibliothek ist der Raum zu eng, und die Quartierbibliotheken sind ebenfalls mit zu wenig Fläche bestückt.

François Larbre pendant sa conférence.

Mitte der 1990er Jahre entsteht ein nationales Programm für Randregionen, die sich immer wieder mal beklagt haben, zu wenig berücksichtigt zu werden. So wird 1995 – nach dem Regierungswechsel – in Marseille beschlossen, die öffentliche Verwaltung zu fördern und die Institutionen auf den neuesten Stand zu bringen. 1997 wird das grosse Projekt ALCAZAR gestartet, mit dem Ziel, im Stadtzentrum etwas zur Stadtplanung beizutragen und das alte Quartier wieder attraktiv bzw. bewohnbar zu machen.

Im neuen Gebäude wird die gesamte Administration der Bibliotheken von Marseille untergebracht sein, das öffentliche Bibliothekswesen soll ins Stadtzentrum integriert werden, und ALCAZAR bietet zusätzlich eine Handbibliothek zur Region Provence. Die neue öffentliche Bibliothek wird über 20 000 m² umfassen, davon sind 11 000 m² fürs Publikum direkt zugänglich. Der Neubau kostet über 100 Millionen Schweizer Franken.

ALCAZAR, die Herausforderung

In den letzten Jahren sind die Bibliotheken in Marseille stark gewachsen, aber nicht «gereift», d.h. es hat keine richtige Zusammenarbeit und auch keinen regen Kontakt unter den BibliothekarInnen gegeben. Für das Projekt ALCAZAR war es daher unmöglich, geeignete Personen aus den Bibliotheken zu finden, welche das Projekt getragen hätten. Hauptträger und Projektleiter ist daher die Regierung. Aber nicht nur der Neubau gehört zum Projekt ALCAZAR, sondern auch die ganze neue Organisation der Bibliotheken, welche sehr vorsichtig und überlegt angegangen wird.

Wie können gesellschaftliche Verpflichtungen wie Leseförderung und Studienbibliothek unter einen Hut gebracht werden? Was soll zentral in ALCAZAR und was weiterhin in den Quartierbibliotheken angeboten werden?

Die neue Bibliothekslandschaft in Marseille muss ein gemeinsames Modell haben, um den Anforderungen gerecht zu werden. Die MitarbeiterInnen werden dabei starke Veränderungen erfahren. Das bestehende Personal erhält umfassende Weiterbildung, neues Personal muss geschult werden. Für Bibliotheksthemen sind die BibliothekarInnen gefragt, und sie übernehmen die Leitung von Unterprojekten wie Informatik oder Personal.

Bis zur Eröffnung im Sommer 2003 haben die BibliothekarInnen in Marseille noch Zeit, sich den neuesten Entwicklungen anzupassen, um dem Publikum ein modernes Informationszentrum ALCAZAR zu präsentieren.

Sabine Wahrenberger

DIDACTICIEL – PROJET CAMPUS VIRTUEL

Bereits in ARBIDO 11/2001 (Seiten 7–9) haben Yolande Estermann Wiskott und Véronique Hadengue Dezael (HEG – Département Information et documentation) das oben genannte und am Kongress in Bern präsentierte Projekt vorgestellt. Wir verweisen hier nochmals auf

http://www.geneve.ch/heg/id/

➨ Projets de recherche, campus virtuel

Bibliotheks-Buchbinderei mit 25-jähriger Erfahrung

BPZ

- Wir sind die Spezialisten für die Betreuung von Bibliotheken jeder Art und Grösse
- Wir binden Zeitschriften und Drucksachen für jegliche Fachbereiche

Fragen Sie uns / Rufen Sie uns an.
Buchbinderei: B. Pertusini,
Mühlebachstr. 17, 8008 Zürich
Tel.: 01/251 70 30, Fax: 01/252 70 30
Internet: www.buchbinderei-pertusini.ch

Bibliotheksdienstleistung

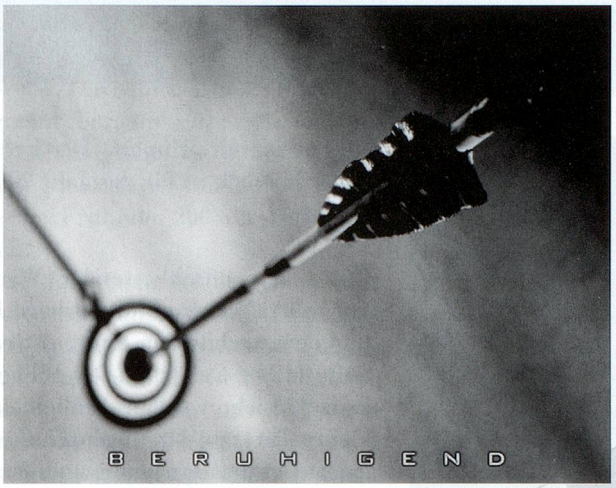
Kompetent
Qualifiziert
Kundenorientiert
Beratung durch InfoCollect

InfoCollect
For Your Information
www.InfoCollect.ch

MODERNE BIBLIOTHEKSMANAGEMENT - SYSTEME

WINMEDIO 2000®

BIBLIOTHEKS-SOFTWARE FÜR PROFIS



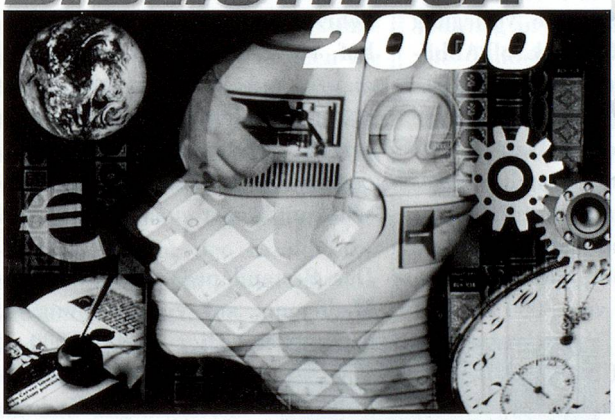
Für **kleinere und mittlere Bibliotheken** steht Ihnen mit **WinMedio2000** eine Gesamtlösung zur Verfügung, die weit mehr kann, als nur Ihre Medien verwalten.

Schneller, **einfacher** und **übersichtlicher** als bisher Medien aller Art verwalten ist vielleicht auch für Sie ein Thema. **WinMedio 2000** unterstützt Sie hierbei **aktiv** mit umfangreichen Funktionen und **hohem Bedienungskomfort.**

- **Umfassende Medienaufnahme** Katalogisierung, div. Importformate (SBD - SVB etc.) Barcode Etiketten, Statistiken
- **Adressen / Ausleihe verwalten** Komplette Adressverwaltung, mehrstufiges Mahnwesen, umfangreiche Ausleihstatistik
- **Publikumsrecherche** Reservation & Ausleihe durch den Leser, Kontoauszug
- **komfortable Zusatzmodule** WEB-OPAC, VESR - Modul, Massenmutationen, Passwortverwaltung u.A.

PREDATA AG ist ihr Partner in der Schweiz wenn es um Bibliotheks-Software geht.
Nutzen auch Sie unsere Kompetenz und über **17 Jahre Erfahrung** für Ihre Bibliothek.

BIBLIOTHECA 2000



Das professionelle Bibliotheksmanagement System **BIBLIOTHECA*2000***, die revolutionäre Medienverwaltungs Software für anspruchsvolle **öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken**

Über 2'000 Installationen europaweit sprechen eine **deutliche** Sprache!

- **BIC (BOND Intelligent Cataloging)** revolutionäres Katalogisierungsverfahren mit frei gestaltbaren Erfassungsschemata
- **Volle Internet Integration** Internetarbeitsplätze, Datenimport, Z39.50, Hotline via Internet, WWW-OPAC, E-Mail Funktionen ...
- **E-Cash** einfache Gebührenzahlung per Chipkarte, automatische Verbuchung
- **komfortable Zusatzmodule** Signaturettikettendruck, Kinder-OPAC, 3D-OPAC ...

Fordern Sie gleich unsere Infos an!

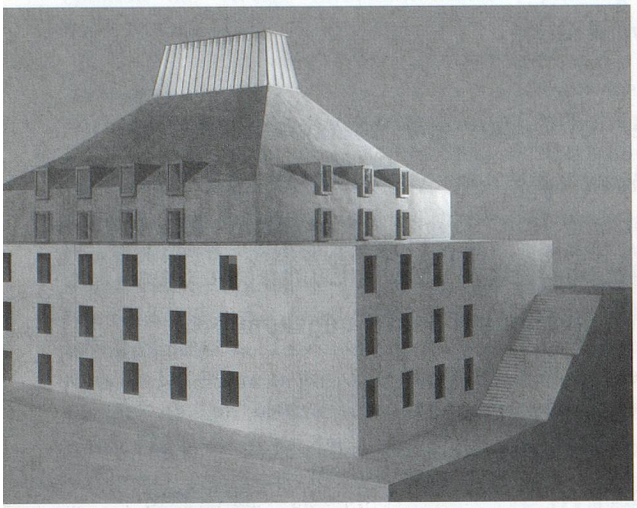
PRE DATA
INFORMATIK LÖSUNGEN

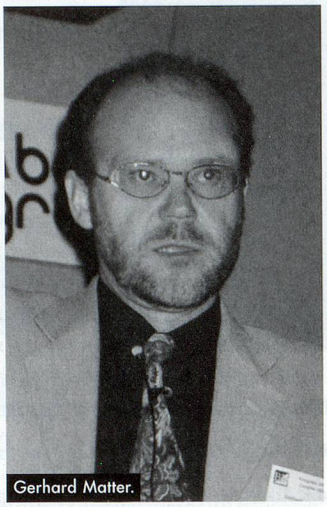
PREDATA AG ▪ Burgstrasse 4 ▪ 3600 Thun
Tel 033 225 25 55 ▪ Fax 033 221 57 22
www.predata.ch ▪ info@predata.ch

Bibliothekssysteme bond

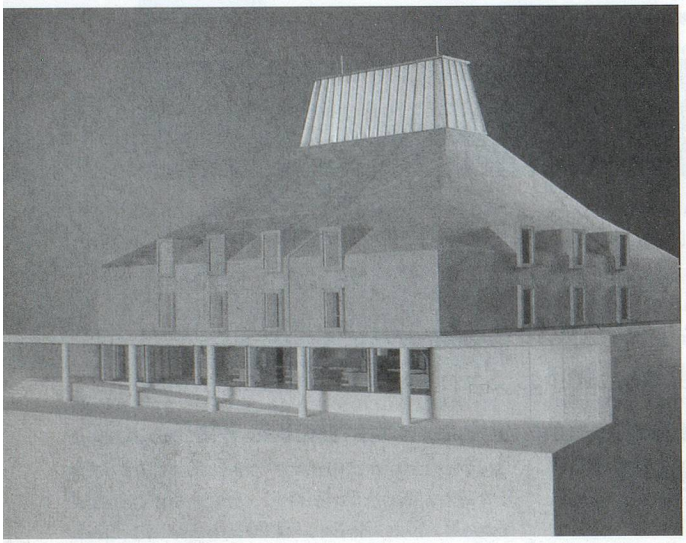
EIN HAUS FÜR MENSCHEN: DIE NEUE KANTONSBIBLIOTHEK BASELLAND

GERHARD MATTER, DIREKTOR DER KANTONSBIBLIOTHEK BASELLAND





Gerhard Matter.



http://www.baselland.ch/docs/ekd/bibliothek/

Eine zwölfminütige Powerpoint-Präsentation gab Einblick in die heutige Situation der Kantonsbibliothek in Liestal. Die letzten zehn Jahre waren von einer stürmischen Entwicklung geprägt – es herrschte Aufbruchstimmung. Die Ausleihzahlen verfünffachten sich. Auch die Kurve der BenutzerInnenzahlen stieg kontinuierlich, allerdings mit einem deutlichen Knick, als 1996 BenutzerInnengebühren eingeführt wurden. Die Sonntagsöffnung vor zwei Jahren führte zu einem weiteren Entwicklungsschub (vgl. ARBIDO 10/2001). Die Bibliothek ist heute provisorisch in sechs Liegenschaften untergebracht. Mit jährlich 240 000 BesucherInnen gehört sie zu den beliebtesten Institutionen im Kanton. Eine Verlegung der Bibliothek soll Abhilfe aller räumlichen Probleme und Engpässe schaffen. Dazu bietet sich eine ehemalige Weinhandlung an mit Haupteingang am belebten Bahnhofplatz. Die Nutzfläche von 3000 m² verteilt sich auf sechs Stockwerke, die durch einen Lichthof verbunden sind. Ein Lesecafé mit gemütlichen Sesseln schafft behagliche Atmosphäre. Das Dach erhält eine erhöhte Glaskuppel des Lichthofs, die mit beginnender Dunkelheit weit in die Ferne leuchtet. Hier haben die BibliothekarInnen ihr Licht nicht unter den Scheffel gestellt.

Ein weiterer Clou: In das Dach sind die Buchstaben «A La» in Form hellerer Ziegel eingelassen und weithin lesbar. Wer in die Bibliothek eintritt, findet auf dem Boden des Lichthofs in einem Wasserbecken die Fortsetzung des Titels, der zur Weltliteratur gehört und an das Recherchieren erinnert. Die Eröffnung der Bibliothek ist für das Jahr 2004 vorgesehen.

Ein später anschliessender Workshop mit Bibliotheksdirektor Gerhard Matter und dem Architekten Andreas Graf vertiefte bisher Gehörtes. Das Bibliothekskonzept sieht vor, die Bibliothek trotz allen Internet-Errungenschaften zu einem Ort der Begegnung und der Anregungen zu machen. Sie soll ein Forum der geistigen Auseinandersetzung und offen für neue Medien sein.

Für den Architekten ergibt sich das Problem, ein altes, schlecht zugängliches Lagerhaus in ein Haus mit grosser Ausstrahlung umzugestalten. Dabei gilt es, Charakteristisches des Inneren zu bewahren. Die Balkendecke beispielsweise eignet sich dazu, hinter einer schallschluckenden Abdeckung, die Leitungen für Installationen aufzunehmen.

Im Mittelpunkt des BenutzerInnenverkehrs befindet sich der verglaste Lichthof. Von diesem Zentrum der Zirkulation wird es nach aussen ruhiger. Die Leseplätze befinden sich bei den Aussenmauern, mit freiem Blick hinaus. Es gibt einen Gruppenarbeitsraum, Arbeitsnischen und sogar eine Leseterrasse.

Der Bestand präsentiert sich in einem Medienmix auf vier frei zugänglichen Geschossen. Hier sind 75 000 Medien nach DK-Systematik oder fraktal aufgestellt. 200 000 Einheiten befinden sich im geschlossenen Magazin. Pro Etage ist jeweils ein Team für Angebot und Beratung zuständig zur Förderung des Kontaktes. Die erweiterten Dienstleistungen erfordern rund 4,5 zusätzliche Stellen. Die Kosten für Umbau und Betriebseinrichtung (ohne EDV-Geräte) betragen 17 Millionen Franken. Eine spätere Erweiterungsmöglichkeit ist durch das angrenzende Gebäude vorhanden.

Rainer Diederichs

VISION TÖSSERHAUS

ROLF WEISS, DIREKTOR DER STADTBIBLIOTHEK WINTERTHUR

http://www.stadtbibliothek.ch/

Rolf Weiss, Direktor der Stadtbibliothek Winterthur, berichtete über die geplante neue Freihandbibliothek in einem alten Gebäude inmitten der Stadt Winterthur, welche im Frühjahr 2003 eröffnet werden soll.

Über 20 Jahre dauerte der Kampf um einen neuen Standort für die Freihandbibliothek. Rund 15 Orte bzw. Liegenschaften wurden nicht in die Planung genommen, vor allem aus folgenden Gründen: In den 1980er Jahren konnte politisch keine Einheit gefunden werden, und in den 1990er Jahren spürte man die finanziellen Einschränkungen der Stadt. Als Übergangslösung hat die Stadtbibliothek in den eigenen Räumen 1993 die Freihandabteilung mit einer Mediothek und zahlreichen Studienplätzen eröffnet, welche dann 1995 durch die Erneuerung des Eingangs und der Ausleihe noch attraktiver wurde.

Die Vision für einen neuen Standort für die Freihandbibliothek wurde im Team erarbeitet. Alle Beteiligten und Interessierten wurden in die Suche nach der Vision eingebunden. Mehrere Publikumsumfragen, in denen nach Wünschen wie «Wollen Sie mehr Raum?» oder «Möchten Sie schneller bedient werden?» gefragt wurde, sind für die Vision ebenfalls berücksichtigt worden. 1999 fand ein Visionen-Workshop mit BenutzerInnen, PolitikerInnen, der Bibliothekskommission und dem Personal der Stadtbibliothek statt.

Entstanden ist eine Vision, die eine Bibliothek mit ebenerdigem und ungehindertem Zugang vorsieht. Gefragt sind lange Öffnungszeiten und eine umfassende Infrastruktur wie Schliessfächer, Informationstafeln oder Arbeits-PCs. Auf allen Etagen soll eine Beratungsmöglichkeit angeboten werden, und in den Abteilungen und in der Cafeteria sind bequeme Sitzgelegenheiten erwünscht. Die Ausleihe und Bedienung sollen schnell erfolgen, und die Rückgabemöglichkeit soll schnell und rund um die Uhr gewährleistet sein.

Mitten in der Altstadt von Winterthur in der Nähe des Kirchplatzes steht das Tösserhaus, wo die Vision in die Realität umgesetzt werden soll. Auf einen Punkt, der oben genannt ist, möchte Rudolf Weiss besonders eingehen: die automatische Ausleihe und Rückgabe.

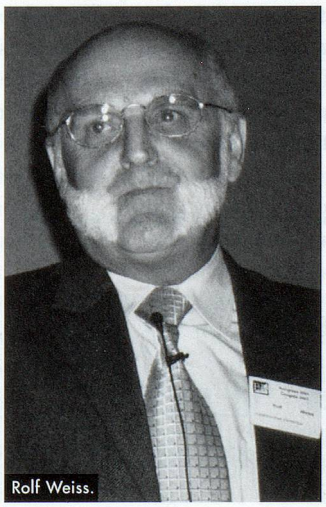
Die Stadtbibliothek wählt das System der RFID-Ausleihe, welche auf der Basis der Radiofrequenz-Identifikation funktioniert, mit einer Buchsicherung, womit alle Medientypen selbst verbucht werden können. Ausserhalb der Öffnungszeiten wird es eine Zugangskontrolle und Türöffnung mit Zuschaltung der Videoüberwachung geben. Die Anzahl der BesucherInnen kann statistisch erfasst werden, und die vollautomatische Medienrückgabe prüft das Medium, bucht es zurück und druckt eine Quittung aus. Weiter können mit der RFID-Ausleihe noch verschiedene Verwaltungsfunktionen getätigt werden.

Anschliessend fand ein Workshop mit Rolf Weiss statt. Als überraschenden Einstieg in die Diskussion führte Weiss die Teilnehmenden virtuell durch das geplante Bibliotheksgebäude. Mit der Software ArCon konnte jede Etage des Tösserhauses besichtigt werden. Die Räume waren mit Mobiliar bestückt, und natürlich interessierten vor allem die Ausleihe und der kontrollierte Zugang für die Rückgabemöglichkeit ausserhalb der Öffnungszeiten.

In der Diskussion wurden verschiedene Fragen geklärt:

- Die Ausleihe wird bei gemahnten Benutzenden automatisch gesperrt, so dass diese zum Ausleihpersonal für die Begleichung der Mahnung gehen müssen.
- Mit der automatischen Ausleihe braucht es weniger Ausleihpersonal, dafür ist im Konzept mehr Beratung vorgesehen. Die Stadtbibliothek erwartet, dass in Zukunft jede/r alles machen kann, was sofort zu einer Diskussion über Lohn und Ausbildung geführt hat. Vorgesehen ist, mit Leistungskomponenten und Beförderungsmitteln einen «gerechten» Lohn anzubieten.
- Die Stadtbibliothek wird schon ab diesem Winter eine Bestsellerliste führen und diese Titel in Mehrfachexemplaren sofort nach Erscheinen anbieten. Später sollen die überzähligen Exemplare an die Quartierbibliotheken verteilt werden.
- Für Internetabfragen sind mindestens 10 Stationen vorgesehen.

Sabine Wahrenberger



Rolf Weiss.

Realisierung einer Vision: Grossflächige Unterkellerung der Altstadtliegenschaften «Tösserhaus» und «Blumengarten». In diesen Altstadtliegenschaften, die teilweise bis ins 12. Jahrhundert zurückreichen, entsteht in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege die neue, achtstöckige Stadtbibliothek Winterthur. Dank Selbstverbuchung und Rückgabeautomaten wird sich das Personal voll der KundInnenberatung widmen können. (Foto: zvg).

LIBERTÉS ET CONTRAINTES D'UN ESPACE DONNÉ: LA MÉDIATHÈQUE DE MONTHEY

NICOLE ZAY, DIRECTRICE DE LA MÉDIATHÈQUE DE MONTHEY

http://www.mediatheque.ch/biblvs/g-n.htm

Nicole Zay.

La Médiathèque de Monthey est un nouveau bâtiment inauguré en 1997. Le projet a été conçu uniquement par les architectes sans tenir compte des besoins des bibliothécaires. Cette situation a entraîné de nouveaux travaux à peine le bâtiment fini notamment pour tout ce qui concerne le câblage.

Il s'agit d'un bâtiment mixte, contenant la bibliothèque au nord et des appartements sur la façade sud. D'accès facile, avec un parking à proximité, la bibliothèque est un peu trop éloignée malheureusement des centres scolaires qu'elle dessert comme le cycle d'orientation.

L'espace lumineux tout en étant au nord plaît aux usagers dont le nombre a augmenté de manière significative. L'intégration de la bibliothèque dans la ville est réussie.

Il conviendrait d'apporter encore un certain nombre d'améliorations pour encore accroître les services offerts au public comme l'augmentation du nombre de lignes Internet, etc.

Danielle Mincio

Die Bauplanung der Mediothek in Monthey stand unter einem unglücklichen Stern. Der Architekt hatte von Bibliotheken wenig Ahnung und von SAB-Richtlinien überhaupt keine. Trotzdem wurde ein Projekt entwickelt, zu dem die BibliothekarInnen erst in der letzten Phase beigezogen wurden. Sie durften sich nur noch zur Einrichtung äussern. Die Eröffnung der Mediothek / Bibliothek hat 1997 stattgefunden.

In unmittelbarer Bibliotheksnähe am Rand des Stadtzentrums befinden sich mehrere Schulen, der Bahnhof, ein Theater, ein Parkhaus. Für BürgerInnennähe also ist gesorgt.

Die Mediothek selbst ist in einem architektonisch anziehenden Gebäudekomplex untergebracht, der sowohl Wohnungen als auch Dienstleistungsbetriebe enthält. Die nordwärts gelegene Bibliothek hat eine Nutzfläche von 1000 m², die sich auf drei Etagen erstreckt. Die Mediothek ist von aussen schwer zu erkennen, zudem fehlt es an einer klaren Beschilderung. Für Behinderte ist der Zugang besonders schwierig.

Die Inneneinrichtung lässt mancherlei bibliothekarische Wünsche offen in Bezug auf Beleuchtung, Lärmschutz, Verkabelung der Arbeitsplätze; die Räume sind auch schwer zu überwachen.

Praktische Erfordernisse wurden hier dem ästhetisch schönen Schein mit lichtdurchfluteten Räumen und Panoramablick auf die Waadtländer Alpen geopfert.

Dennoch wird die Mediothek gut frequentiert, und die Ausleihen sind mit der Eröffnung sprunghaft gestiegen.

Wie hätte sich der Betrieb wohl bei einer funktionsgerecht geplanten Mediothek ohne die erfolgte Einschränkung des Erwerbungsbudgets entwickelt?

Rainer Diederichs

www.archivschachtel.ch ? www.oekopack.ch !
juerg.schwengeler@oekopack.ch

DIGITAL LIBRARIES AND CHANGING LEARNING ENVIRONMENTS: TRENDS, OPPORTUNITIES, AND LIFELONG LEARNING LIBRARIANS

DIGITALE BIBLIOTHEKEN UND VERÄNDERTE LERNUMGEBUNGEN

HANS ROES, TILBURG UNIVERSITY LIBRARY

Hans Roes von der Universitätsbibliothek Tilburg zeigte die Trends und die Entwicklungsmöglichkeiten der Bibliotheken in Bezug auf die Bildung auf.
Die Welt der Bildung ist in Aufruhr. Die technischen Entwicklungen erfordern neue Denkweisen und Strategien der BibliothekarInnen. Immer mehr Leute haben Zugang zum Internet. Kurse und Kursmaterial werden im Internet angeboten. Suchmaschinen erleichtern den Zugang zur Information, und Groupware gewährt eine Kommunikation der Studierenden und Lehrenden über die ganze Welt. Dadurch wird Wissensmanagement immer wichtiger, der Druck in den Schulen in dieser Hinsicht nimmt ebenfalls zu. Die Rolle der Schulen und Universitäten ändert sich, was an folgenden Tendenzen zu sehen ist:

- Die Zahl der Studierenden wächst stetig
- Der Frauenanteil ist enorm gestiegen (um 50%), wie auch derjenige der «älteren» Studierenden oder der ethnischen Minderheiten
- Vermehrt werden Studium und Arbeit kombiniert
- Trend zum lebenslangen Lernen
- Lernen, zu lernen
- Verschiedene Lernstile
- Wissen nicht nur auf Universitäten beschränkt: grosser Wettbewerb unter den Bildungsinstitutionen
- Budgets im Bildungswesen sind ständig unter Druck
- StudentInnen sind KundInnen und wählen aus, wo sie am besten das Wissen vermittelt bekommen
- LehrerInnen reisen fürs Unterrichten weit herum
- Viele steigen vorzeitig aus Studium oder Lehrtätigkeit aus.

Das Lernen hat sich verändert, und in der Zukunft wird das Bildungswesen studentInnenorientierter ausgerichtet sein. Die vielfältigen Lernarten ermöglichen ein interaktives und dynamisches Lernen. In Gruppen werden vermehrt Themen aus dem Lebensalltag studiert. Das Lernen wird praxisorientierter.

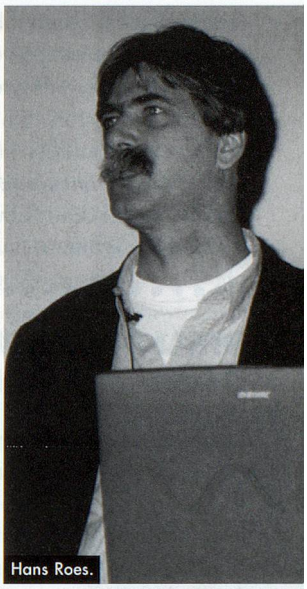
Bibliotheken als Bindeglieder zwischen Forschung und Bildung sind da herausgefordert und müssen sich anpassen. Roes stellte uns fünf Strategien vor, nach denen die Bibliotheken sich richten sollten:

1. Digitale Bibliotheken und digitale Lernumgebungen

Die traditionellen Bibliotheken bieten digitale Bibliotheken auf dem Internet an. So wird die Bibliothek der Zukunft 24 Stunden an 7 Tagen zugänglich. Der Student / die Studentin kann sich orts- und zeitunabhängig in der Bibliothek «tummeln» und jederzeit an die Informationen gelangen.
Die BibliothekarInnen müssen sich Informatikwissen aneignen und vermehrt mit Bildungsinstitutionen zusammenarbeiten, um eine umfassende Sammlung in der digitalen Bibliothek anbieten zu können. Den StudentInnen und LehrerInnen wird Unterstützung angeboten, sich aus der Vielfalt an Information das Richtige auszuwählen. Es genügt aber nicht, Internetseiten zu gestalten und zur Verfügung zu stellen: diese Seiten oder Portale müssen betreut werden. Die digitalen Bibliotheken sind eine natürliche Ergänzung zum digitalen Lernen.

2. Digitale Portfolios

Für den Studenten / die Studentin sind digitale Portfolios ein neues Werkzeug für die Selbsteinschätzung seiner / ihrer Lernfortschritte. Die Arbeiten und Resultate des einzelnen Studierenden werden aufgelistet und zeigen, welche Kompetenzen er / sie bereits erworben hat. Speziell gut funktionieren diese Portfolios, wenn StudentInnen bereits für «reale» Problemstellungen arbeiten. Für die Bibliotheken ist eine Sammlung von Portfolios interessant, finden doch andere Studierende hier wichtige Informationen. Im Internet oder besser im Intranet können digitale Portfolios zur Verfügung gestellt werden.


Hans Roes.

3. Informationsbildungsgrad

Eine gute Handhabung des Wissensmanagements ist gefragt, ebenso das kritische Überlegen, welche Informationen gebraucht werden und wie bei der Informationssuche vorgegangen werden soll. Die BibliothekarInnen müssen sich dieses Wissen aneignen und den Studierenden den Weg zum digitalen Lernen öffnen. Das digitale Lernen muss gelehrt werden. Speziell die BibliothekarInnen sind geeignet, den Informationssuchenden zu helfen, indem sie Informationen sammeln, evaluieren, verwalten und zur Verfügung stellen.

4. Zusammenarbeit in der Kursgestaltung

Die KursleiterInnen sollen die BibliothekarInnen in die Wissensvermittlung einbeziehen. Die neuen Medien werden in die Kurse integriert. Nicht nur ein Lehrer, sondern ein Team von verschiedenen ExpertInnen gestaltet die Kurse. Alternative Lernmodelle werden je nach Typ StudentIn angeboten. Sollen Kompetenzen in der Informationssuche vermittelt werden, ist die Bibliothekarin die Expertin dazu. So wird dem Studenten nicht nur der Zugang zum Wissen im Internet vermittelt, sondern auch der Zugang zur Bibliothek geöffnet, was sich nachweislich positiv auswirkt, indem diese Studierenden früher den Schritt in die Bibliothek wagen als andere, die von selber darauf kommen müssen, dass dort Wissen zu finden ist.

5. Physische und virtuelle Lernumgebungen

Die Zukunft zeigt oft einsame StudentInnen oder ArbeiterInnen zu Hause am Bildschirm, vergisst aber gerne, dass soziale Kontakte fürs Lernen und Arbeiten sehr wichtig sind. «Reale» Lernumgebungen sind wichtiger denn je, das zeigen auch die vielen neuen Leseplätze in Bibliotheken, die bei Neubauten oder Umbauten eingerichtet werden. Durch das virtuelle Lernen werden der Blickkontakt und die Körpersprache, die dem Lehrer oder den anderen Studenten wichtige Anhaltspunkte geben, unmöglich. Für die Bibliotheken bedeutet es, dass der Trend zum kundInnenorientierten Informationszentrum richtig ist und verstärkt werden muss; die Bibliotheken mit Schwerpunkt auf «Sammlungen» sind veraltet. Angenehme Leseecken, bequeme Sitzgelegenheiten, Platz für Gruppenarbeiten, mit Computern bestückte Arbeitsplätze sind ein klares Muss für die Bibliothek der Zukunft.

Auch für die BibliothekarInnen ist lebenslanges Lernen wichtig. Die Bibliothekarin ist innovativ, Expertin, was die neuen Technologien angeht und sucht den ständigen Kontakt zu den Bildungsinstitutionen. Die Bibliothek ist wichtige Partnerin im Bildungswesen.

Roes fügte noch zwei neue Typen von InformationsspezialistInnen an, welche diese Aufgaben erfüllen sollen: der Learning Technology Officer und der Academic Technology Specialist.

Der Trend ist erkannt, die zukünftigen Aufgaben der Bibliotheken sind es auch. Nur bleibt ein grosses Problem, nämlich jenes der Budgetkürzungen, von denen heute fast jede Bibliothek betroffen ist. Neue Dienstleistungen verlangen auch mehr Personal, und das ist meistens nicht möglich.

Weiterführende Literaturhinweise sowie ein vollständiger Text zu diesem Thema: *http://www.dlib.org/dlib/july01/roes/07roes.html*

Sabine Wahrenberger

BIBLIOTHÈQUES DIGITALES ET CHANGEMENTS DANS L'ENVIRONNEMENT DE L'ENSEIGNEMENT

Le nombre d'étudiants augmentant, les types d'études se diversifiant, la mise à niveau devenant un besoin permanent, les étudiants apprennent surtout à apprendre et les styles d'enseignement se diversifient. Dans cette conjoncture, l'enseignement à distance devient une nécessité.

La société de l'information évolue vers une société de la connaissance. Le nombre d'offres de formation augmente, la concurrence se fait vive et les budgets diminuent. Les étudiants deviennent des clients.

Les objectifs actuels de l'enseignement doivent viser à mieux orienter le style d'enseignement vers les étudiants en leur proposant un enseignement interactif et dynamique et utiliser les rassemblements physiques pour la discussion de cas concrets. Les étudiants attendent des plans d'étude clairs, ont besoin d'une expérience pratique pour apprendre à résoudre des problèmes concrets une fois en entreprise. Travaillant souvent en parallèle aux études, les étudiants doivent pouvoir apprendre quand ils sont disponibles c.-à-d. 24 heures sur 24. L'enseignement digital à distance qui offre un style actif d'acquisition des connaissances correspond à leurs besoins. L'enseignement traditionnel rend l'étudiant dépendant des objectifs d'un professeur et du matériel que celui-ci met à disposition. Avec l'enseignement à distance, l'éventail des ressources est nettement plus large et les objectifs plus ouverts.

Cette évolution de l'enseignement est une véritable opportunité pour les bibliothèques pour mettre leur savoir-faire en valeur. Les bibliothèques digitales sont le complément naturel et logique de l'enseignement digital.

Il importe aux étudiants d'avoir accès par un portail à un vaste choix de documents sur un même thème disséminés sur différents systèmes. Les bibliothécaires doivent intervenir dans la création de tels produits.

Les étudiants gèrent eux-mêmes leur processus d'apprentissage et apprennent à utiliser et sélectionner les informations, tout en construisant des stratégies de recherche.

Cet apprentissage se fait en plusieurs étapes:

- reconnaître ses besoins en information
- développer une stratégie de recherche
- évaluer la pertinence des informations
- synthétiser les informations
- utiliser effectivement et efficacement les informations récoltées.

L'enseignement change. Le professeur n'est plus considéré comme le roi. Les cours deviennent pluridisciplinaires. Un enseignement actif se construit aujourd'hui sur la base de cas d'études pris dans la réalité et intègre toujours un modèle d'accès rapide à l'information utile.

Un exemple

Pour permettre la prise de décisions dans la Communauté Européenne, les décideurs ont besoin des services d'un juriste et d'un bibliothécaire pour se retrouver dans les différents sites de la communauté.

L'enseignement virtuel n'exclut pas l'enseignement réel. Les deux types d'enseignements sont complémentaires. L'aspect social de l'enseignement est important. Les bibliothèques tendront à devenir des centres d'étude orientés vers leurs clients.

Danielle Mincio

MODERNE BIBLIOTHEK IN ALTEM GEBÄUDE

CHARLOTTE BAUER, UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK LEIPZIG

Charlotte Bauer von der Universitätsbibliothek Leipzig stellte dar, wie die alte Universitätsbibliothek mit einer umfassenden Renovation den Spagat zwischen Anspruch und Wirklichkeit geschafft hat.

Die Universitätsbibliothek Leipzig, gegründet 1543, ist nach Heidelberg die älteste Universitätsbibliothek Deutschlands. Herzog Moritz von Sachsen schenkte 1543 der Universität das Paulinerkloster samt Inventar und Bibliothek. Die ca. 1200 Hand- und Druckschriften zusammen mit Beständen des Leipziger Augustiner- und Franziskanerklosters bilden den nicht unbedeutenden Grundbestand der Universitätsbibliothek. Der Standort der Bibliothek war in jenem Paulinerkloster. Die rasante Entwicklung der Wissenschaften im 19. Jahrhundert, die wachsenden StudentInnenzahlen und die steigende Literaturflut liessen die Räumlichkeiten zu eng werden.

Nach mehreren Umzügen, welche die Platznot aber nicht massgeblich linderten, wurde ein zentraler Raum für eine neue Bibliothek gesucht. Doch ein Gutachten des Stadtbaudirektors liess ein den Universitätsgebäuden nahes Grundstück als ungeeignet erscheinen. Am Südwestrand der Innenstadt wurde ein Gebäude gefunden, das zur Trennung von den übrigen Universitätsgebäuden führte, was bis zur heutigen Zeit Akzeptanzprobleme bringt.

1891 wurde der im Stil der Neorenaissance errichtete repräsentative Bau, die Bibliotheca Albertina, der Öffentlichkeit übergeben. Er war für eine Kapazität von 800 000 Bänden und 120 Leseplätzen konzipiert.

Am 6. April 1945 wurde das Gebäude zu zwei Dritteln zerstört. Die ca. 1 400 000 Bände der Bibliothek konnten rechtzeitig an verschiedenen Orten in der Umgebung Leipzigs verteilt werden. Erst 1946, nach der Rückführungsaktion, wurde klar, dass ca. 3% der Bestände fehlten. Die wertvollsten Bestände waren durch die sowjetische Besatzungsmacht abtransportiert worden. Nach weiteren Rückführungen fehlen heute noch immer ca. 250 Inkunabeln, darunter das Papierexemplar der Gutenbergbibel.

Der Bibliotheksbetrieb wurde im Westflügel wieder aufgenommen. Die Bibliothek bemühte sich mehrfach, aber vergebens um einen Wiederaufbau. Sie scheiterte am Geld. Schwere Bücherverluste infolge Schimmel – etliche Bücher verblieben in Kisten oder mussten im Keller gestapelt werden – mussten beklagt werden. Um die Situation der traditionellen Magazinbibliothek etwas zu verbessern, war 1968 eine Zweigstelle in unmittelbarer Nähe zur Universität eingerichtet worden. Dort fand bis in die 1990er Jahre der eigentliche Benutzungsbetrieb der Universitätsbibliothek statt. Die älteren Bestände befanden sich in der Bibliotheca Albertina oder in einem Aussenmagazin.

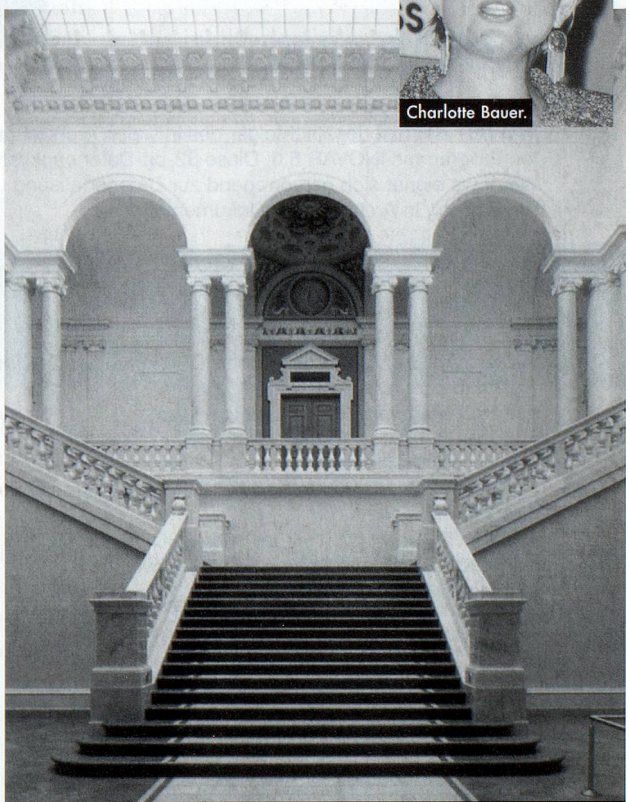
Erst nach der Wende konnte mit dem Wiederaufbau begonnen werden. Die Planungsunterlagen aus der DDR-Zeit wurden erneuert, und im Juni 1990 konnte das Architekturbüro HJW & Partner für den Wiederaufbau beauftragt werden.

Auch die Universität befindet sich seit Herbst 1991 im Umbruch. Von damals ca. 8000 StudentInnen ist die Zahl bis heute auf 24 000 angestiegen. Das hatte auch Auswirkungen auf die Bibliotheksplanung, und als Nachtrag wurde 1993 eine Erweiterung des Freihandbestandes auf 400 000 Bände und der Leseplätze auf 700 geplant. Und die Universität wurde verpflichtet, ein neues Gebäude für die Geistes- und Sozialwissenschaften zu errichten, um die Bibliothek aus ihrer Randlage zu befreien.

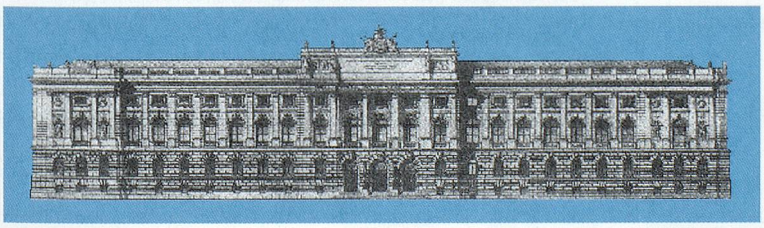
Die Bibliotheca Albertina ist im bibliothekarischen Konzept als Hauptbibliothek der über 40 Zweigstellen und als Archivbibliothek vorgesehen sowie zur geistes- und sozialwissenschaftlichen Zentralbibliothek umgestaltet worden.

Der Wiederauf- und Erweiterungsbau wurde in drei Bauabschnitten geplant und durchgeführt.

Charlotte Bauer.



Treppenaufgang der Bibliotheca Albertina, Hauptbibliothek der Universitätsbibliothek Beethovenstrasse 6, Leipzig. (Foto: Dietmar Fischer, Waren).



Der erste Abschnitt war die Neugründung des Ostteils, der zweite betraf den gesamten Mitteltrakt, und der letzte Bauabschnitt, den Westteil umfassend, dauert noch bis nächstes Jahr. Bis 1998 hat der Bibliotheksbetrieb dort stattgefunden. Der Westflügel wird jetzt modernisiert und der Innenhof analog zum Ostteil überdacht. 10 Jahre sind für einen solchen Bau eine lange Zeit, aber die Ursache liegt darin, dass es sich um kein leeres Gebäude handelt. Der Bibliotheksbetrieb ging in der ganzen Zeit unvermindert weiter. Das bedeutete hohe Anforderungen an Bibliotheks- und Bauleute.

Beginn und Ende der jeweiligen Bauabschnitte überlappten sich, das konnte aber nur gewährleistet werden, indem die Bücher (ca. 70 km Laufmeter) beim Bezug des Ostflügels über die Baustelle des Mitteltraktes hinweg von West nach Ost transportiert werden mussten. Die Bestände konnten am selben Tag am neuen Standort wieder benutzt werden. 600 000 Bände mussten in ein Aussenmagazin gebracht werden, was die Benutzung erneut erschwerte.

Die geplante Kapazitätserweiterung der Leseplätze stellte erhebliche Anforderungen an die Einrichtung, wie z.B. die Arbeitsplatzbeleuchtung im Lesesaal, die wegen der hohen Räume direkt in die Tischkonstruktion integriert wurde. Kompromisse mussten auch bei den Freihandregalen gefunden werden, denn der minimale Achsabstand von 1,40 m musste eingehalten werden.

Die lange Bauzeit über drei Bauabschnitte bedeutet zudem, dass mittlerweile die dritte Regalanlage im Gespräch ist. Aufgrund des Denkmalschutzes gibt es z.B. keine Kopierräume, und auch der hinreissend schön renovierte Treppenaufgang ist zwar repräsentativ, schluckt aber viel Platz und ist nicht einfach mit einer Buchsicherungsanlage zu bestücken.

Die neue Freihandbibliothek – im Ostflügel teilweise realisiert – ist nach der Regensburger Systematik aufgestellt, was den BenutzerInnen nicht immer genehm ist, weil die Aufstellung nicht identisch mit derjenigen des Instituts ist. Beim Umzug von West nach Ost und dann später wieder teilweise nach West müssen die Bücher aus verschiedenen Standorten zusammengeführt und in eine sachliche Aufstellung gebracht werden. Dies ist nur mit bibliothekarischem Personal zu bewältigen. Der ganze Wiederaufbau stellt hohe Anforderungen an das gesamte Personal, doch die Motivation ist immer noch riesig. Nach über vierzig Jahren Leiden in der «Bibliotheksruine», fern der BenutzerInnen, ohne wirksamen Service, ist das Personal sehr engagiert und auch ins Wiederaufbauprojekt eingebunden. Sicher ist die Situation heute nicht einfach, denn der Betrieb ist um das Dreifache angestiegen und alles, auch die zusätzlichen Arbeiten für den Wiederaufbau, wird mit demselben Personaletat geleistet.

Dank des Parteivermögens der PDS und der grosszügigen Bundesmittel kann das kulturelle Erbe, die Bibliotheca Albertina, erhalten werden. Der politische Wille war jederzeit da, und jetzt müssen nur noch die ProfessorInnen den Weg ins aus dem Dornröschenschlaf erwachte Gebäude der Universitätsbibliothek finden.

Sabine Wahrenberger

INOVAR 2000

INOVAR 2000 ist der Nachfolger des in vielen Archiven bewährten Programms INOVAR 6.0. Diese 32-bit-Datenbankversion für Windows eignet sich hervorragend zur Datenerfassung und -verwaltung in Archiven und Dokumentationen.

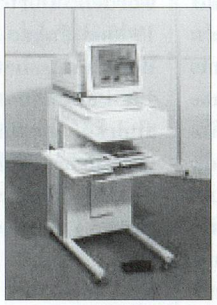
Neben dem Grundmodul erhältlich:

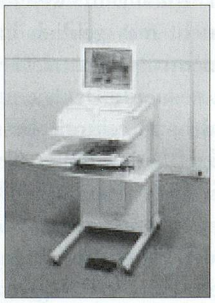
- **Modul Bildarchivierung:** Zoomfunktion, direkte Scanneransteuerung, Thumbnails usw.
- **Modul Officeanbindung:** zusätzliche Funktion zum Export in Officeformate
- **Modul Magazin:** Verwaltung von Räumen, Regalen usw.
- **Modul Benutzer:** Moderne Benutzerverwaltung, auch mit Barcode
- **Modul Internet:** Publikation der Datenbestände im Internet, Online-Recherche
- **Modul SQL:** Möglichkeit für offene SQL-Anbindungen
- **Modul ADS Client/Server:** Ein attraktiver Zusatz für Netzwerkanwender

Vertrieb und Betreuung durch:

EBERLE AG
Büro für Geschichte, Archiv und Verwaltung
Dietschwil
CH-9533 Kirchberg
Tel. 071 931 22 21 / Fax 071 931 30 30
Homepage: ebarch.ch / E-Mail: info@ebarch.ch

Flachbett Color Scanner SMA 32
und Color Copy System-A3/A2





Die rollende Scan-Copy-Station – die autonome und mobile Station auf Basis der SMA Scantechnologie. Sie wird auf einfachste Art überall dort eingesetzt, wo Bücher, Dokumente und andere Vorlagen es erfordern.

Scans, die schnell zur Stelle sind

Schneller als Sie schauen können: Bei ScanFox haben Sie den ersten Scan schon nach 10 Sekunden zur Bearbeitung auf Ihrem Bildschirm – und nicht nur auf Ihrem. Die intelligente Schnittstellentechnik ermöglicht die einfache Einbindung in das Netzwerk, standardmäßig über einen Software Scan-Server oder über den optionalen Hardware Scan-Server. Damit haben Sie von allen angeschlossenen Arbeitsplätzen superschnellen Zugriff auf Ihre Scans.

Dienstleistungen:
Archivierungslösungen: verfilmen und/oder scannen von Büchern, Zeitungen, und aller Art von Dokumenten, Dias, Fotos, Glasplatten etc.
Neu Halbtonfilm für Aufnahme von Fotos, Bilder in Büchern, Zeitungen etc.
Farbscanning, Farb-Mikrofilm.
Verlangen sie Muster und Offerte.

TECNOCOR AG
CH – 6030 Ebikon Tel. 041 / 440 74 22 E – mail: Info@tecnocor.ch
Luzernerstrasse 28 Fax 041 / 440 85 84 http://www.tecnocor.ch

Domfe Microtex AG
Mikrofilmtechnik
CH – 3250 Lyss Tel. 032 / 384 78 77
Industrieweg 7 Fax 032 / 384 45 87